

Viele Akteure - ein Ziel: Verbesserung der Lebensbedingungen für Bienen

Erste Bienenkonferenz tagt mit vielfältigen Themen in Mayen



Auf der Pressekonferenz standen (v. l. n. r.) Peter Maske, Peter Bleser und Wolfgang Treis den Journalisten Rede und Antwort.
Foto: P. Friedrich

Wachtberg, 20.04.2016: „In urbanen Gebieten können wir für Bienen viel mehr tun, als wir denken“, sagte Peter Bleser, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, gestern in der Pressekonferenz vor den anwesenden Journalisten. Daher sei in diesem Jahr das Ziel seines Ministeriums mit der Ausrichtung von drei Regionalkonferenzen in Mayen, Berlin und Nürnberg, die Bedeutung der Bienen und der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen noch mehr in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken. Bereits seit 2003 engagiere man sich z. B. mit der Finanzierung des Deutschen Bienenmonitorings und Forschungsprojekten, der Erstellung einer Bienen-App oder Aktionen in Baumärkten und Gartencentern verstärkt, dass einerseits die wissenschaftliche Ursachenforschung für die hohen Völkerverluste bei Honigbienen vorangetrieben und zum anderen die Bevölkerung dafür sensibilisiert werde, ein bienenfreundliches Umfeld zu gestalten. Seit 2003 werden vom BMEL jährlich 400.000 Euro für das Monitoring-Projekt bereitgestellt. Weitere 400.000 Euro zahlen die Bundesländer. Am 1. April wurde außerdem am Julius-Kühn-Institut vom Bund ein weiteres Bieneninstitut gegründet, das die Länderinstitute in der wissenschaftlichen Arbeit unterstützen soll.

Für dieses Engagement und die Wertschätzung bedankte sich der Präsident des Deutschen Imkerbundes e. V. (D.I.B.), Peter Maske. Immer wieder stehe das Thema Honigbienen beim Ministerium auf der Tagesordnung. Das sei gut und der D.I.B. habe die Initiative zur Ausrichtung von drei Regionalkonferenzen sehr gerne unterstützt. Im letzten Winter gebe es nach ersten Prognosen voraussichtlich nur eine natürliche Völkerverlustrate von rund zehn Prozent und jetzt im Frühjahr sei das Nahrungsangebot für alle Blüten bestäubenden Insekten, als dessen Anwalt sich der D.I.B. sehe, mit Raps und Obstblüte vorerst ausreichend.

„Für uns sehe ich trotzdem weiterhin drei wichtige Problemkreise: Erstens die Verbesserung der Nahrungsbedingungen nach dem Frühjahr, zweitens die weitere wissenschaftliche Erfor-

schung der Ursachen für Völkerverluste bei Honigbienen, vor allem des Einflusses von Pflanzenschutzmitteln auf die Bienengesundheit, und drittens die Entwicklung einfacher und wirksamer Varroa-Bekämpfungsmaßnahmen möglichst ohne Medikamenteneinsatz“, sagte Maske. Um alle diese Aufgaben zu lösen, sei in erster Linie die Unterstützung der Politik und der Landwirtschaft, aber auch der Kommunen und großen Grundstückseigentümer, wie z. B. der Deutschen Bahn, notwendig.

Maske: „Die Greening-Maßnahmen in der Landwirtschaft zeigen erste kleine Erfolge, hier unterstützt uns das Ministerium sehr.“ Dies sieht auch Peter Bleser so: „In der Landwirtschaft hat sich einiges zugunsten der Bestäuber geändert, ob dies ausreicht, müssen wir sehen.“

Wie man sich als Kommune aktiv für den Bienenschutz einsetzen kann, schilderte Oberbürgermeister, Wolfgang Treis. „Seit 2013 beschäftigt man sich in Mayen, fachlich unterstützt vom hier ansässigen Bieneninstitut, intensiv mit dem Thema Biene. Wir wollen „Bienenfreundliche Stadt“ werden und haben Grünflächen und Verkehrsinseln mit mehrjährigen Stauden bepflanzt, Blümmischungen ausgebracht und Nisthilfen und Infotafeln aufgestellt. Mit der Verteilung von Saatgut wollen wir die Bevölkerung motivieren, mitzumachen, denn wir verbessern nicht nur die Lebensbedingungen für Bienen, sondern gleichzeitig die Lebensqualität der Bürger.“ Das Konzept gehe auf, denn die Unterhaltung der neu gestalteten Flächen hätte zudem auch einen positiven, monetären Effekt auf den knappen Haushalt der Stadt.



Rund 140 Teilnehmer, überwiegend aus der Region, waren zur ersten Bienenkonferenz ins Bundesbildungszentrum des Deutschen Dachdeckerhandwerks e. V. nach Mayen gekommen. Das eintägige Programm umfasste zehn Fachvorträge. Hauptthema des Vormittags war die Nutzung von sog. „Eh-da-Flächen“ für die Nahrungsverbesserung der Bienen.

Referenten waren Rolf Schumacher (Stadt Mayen), Friedrich Wilhelm Brinkmann (Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker e. V.), Burkhard Golla (Julius-Kühn-Institut, Braunschweig), Henning Schwarz (Deutsche Bahn AG), Dr. Heiko Schmied (Stiftung Rheinische Kulturlandschaft) und Axel Welge (Deutscher Städtetag).

Am Nachmittag stand die Thematik Bienengesundheit im Mittelpunkt der Vorträge von Dr. Christoph Otten (Fachzentrum Bienen und Imkerei, Mayen), Dr. Otto Böcking (LAVES – Institut für Bienenkunde, Celle), Dr. Ralph Büchler (Bieneninstitut Kirchhain) und Björn Wilcken (Veterinär- und Lebensmittelaufsicht, Bezirksamt Mitte von Berlin).

An der anschließenden Podiumsdiskussion nahmen Dr. Jörg Kalisch (BMEL), Dr. Christoph Otten, Henning Schwarz, Dirk Franciszak (Imkerverband Rheinland e.V.) und Björn Wilcken teil.

Peter Maske zog nach der Tagung ein positives Fazit. „Für mich persönlich, unseren Verband und natürlich für die Bienen hat der Tag vier wichtige Ergebnisse gebracht: Erstens haben die Besucher viele anschauliche Informationen aus der Praxis erhalten und konnten in den Vortragspausen neue Kontakte knüpfen. Ich hoffe, dass durch die heutige Vernetzung ein Multiplikator-Effekt erzielt wird. Zweitens hat uns das Ministerium heute signalisiert, dass das Bienenmonitoring auch in den nächsten Jahren finanziell gesichert sein wird. Drittens wurde in den Medien umfassend über den Bienenkongress und seine Schwerpunktthemen berichtet. Das wird noch mehr Menschen für dieses wichtige Thema sensibilisieren. Und viertens haben wir durch die gemeinsame Organisation der Konferenzen die Möglichkeit, noch enger mit dem Ministerium zusammenzuarbeiten. Wie Peter Bleser heute Morgen in der Pressekonferenz bereits betonte: Für alle Seiten bringen solche Initiativen nur Vor- und keine Nachteile.“

Die nächste Regionalkonferenz findet am 21. Juni in Berlin zum gleichen Themenkomplex statt. Sobald die Anmeldung freigeschaltet ist, informiert der D.I.B. auf seinen Internetseiten darüber.

* Eh-da-Flächen: Offenlandflächen in Agrarlandschaften und in Siedlungsbereichen, die weder einer landwirtschaftlichen noch einer naturschutzfachlichen Nutzung unterliegen.

Kontakt: Petra Friedrich, Tel. 0228/9329218 o. 0163/2732547, E-Mail: dib.presse@t-online.de